

Gütersloh

6.12.2019 **Ausstellungseröffnung, Sieger im Architektenwettbewerb**

Einführung von Landrat Sven-Georg Adenauer (Rededauer: 7 Minuten)

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Kreis Gütersloh beabsichtigt, in räumlicher Nähe zum bestehenden Kreishaus ein weiteres Verwaltungsgebäude zu errichten.

SIE wissen das. – Sie sind entweder Beteiligte am Verfahren oder interessierte Gäste.

Seien Sie herzlich willkommen zur Ausstellungseröffnung! Schön, dass Sie hier sind.

Als Landrat kann ich zu einem Architekten gehen und über den Tresen meine Bestellung abgeben:

„Ein Stück Kreishaus, bitte, gut und günstig.“

Dann fragt der Architekt:

„Darf es ein bisschen mehr sein?“ Und ich sage:

„Nein, Elbphilharmonie brauchen wir nicht.“

„Zu wann?“ fragt weiter der Architekt.

„Am besten gestern“ sage ich und füge sicherheitshalber hinzu:

„Auf gar keinen Fall ein zweiter BER, und da ich auch Politiker bin, die Fertigstellung wenn es eben ginge, bitte möglichst noch vor der Kommunalwahl.“

Werte Zuhörer, Sie alle ahnen: Das wird nichts.

Spaß beiseite, wir machen es anders:

Zunächst ersinnen wir einen Wettbewerb und setzen einen Start-Tag fest, der heißt Auslobung.

Danach sehen Sie ungefähr vierzig Damen und Herren, zumeist ganz in schwarz auf der Freifläche hinter dem Lidl-Markt herumlaufen, eifrig Fotos und Notizen machend. Vier Jahre danach steht dort ein Bau, in diesem Fall ein zusätzliches Kreishaus. Es gibt Sekt und tolle Reden, alle freuen sich.

Nun, die Kreishauserweiterung ist ein Gebäude, in dem ich gerne Bürgerin/ Bürger bin,

Jobsuchend oder Beratung suchend bin. So soll es sein!

Unsere Kunden halten sich dort gerne auf, die Mitarbeiter gehen jeden Tag gerne in dieses Haus.

Im Miteinander haben meine Leute und unsere Kunden in diesem neuen Haus

die Chance dass das Leben gelingt!

Das ist das Ziel!!!

Das Dazwischen - zwischen Auslobung und dem Sekt - das nennen wir: Architekturwettbewerb.

Ich behaupte, meine Damen und Herren, der Wettbewerb ist eine Chance!

Zunächst einmal: Wir nennen ihn *Realisierungswettbewerb*. Das impliziert schon in der Auslobung das Auftragsversprechen. Der Grundgedanke ist also die Vergabe eines Planungsauftrags an einen der Gewinner. Folglich also eine Riesenchance?

Wir sind ja unter uns hier: Werte Damen und Herren Architekten, im Prinzip können Sie doch besser den ganzen Abend Lotto spielen als in einen Architektenwettbewerb einzusteigen.

Oder spielen Sie Roulette, da liegt die Chance auf Gewinn bei fifty-fifty.

18 Büros haben einen Entwurf eingereicht. Nur eines siegt!

Warum machen Sie das?

Ganz grundsätzlich eröffnet der Wettbewerb auch Planungsbüros, die noch nichts vorzuweisen haben, die Möglichkeit, auf sich aufmerksam zu machen. Ich freue mich jedes Mal, wenn junge Architekten mit interessanten, manchmal verrückten Ideen sich beteiligen. Zum anderen ist Wettbewerb immer gut, um die vermeintlich beste Lösung zu finden. Das hat sich auch bei unserem Museum Böckstiegel vor fünf Jahren gezeigt. Das Museum ist überaus gelungen, erhält viel Besuch und viel Lob im Gästebuch für die Architektur. Übrigens, die architektonischen Väter des Museums haben sich diesmal am Thema Verwaltungsgebäude versucht.

Werte Gäste, Wettbewerbe dienen der Qualitätssicherung.

Sie erlauben es, die beste Lösung in einem klar strukturierten und transparenten Verfahren zu finden.

Ich verrate auch nichts Unübliches, wenn ich sage, dass wir sieben Architekten als *gesetz*t beteiligt haben, von denen man ausgeht: Die können das!

Heute kann ich feststellen: Solch ein Wettbewerb ist ein hervorragendes Instrument zur öffentlichen Vermittlung von Architektur und Ingenieursbaukunst. Am Anfang steht das klare JA zum Entwurf und das fördert die Akzeptanz des Projektes in allen Phasen nach Leistungsphase 2. Es ist das JA zu einem bestimmten Vor-Entwurf, den eine breite Mehrheit trägt. Nicht, dass Sie mich falsch verstehen:

Mir ist völlig klar: Gute Architektur entsteht nicht per Volksabstimmung. Dennoch steht hier und heute am Anfang ein sogar einstimmiger Konsens, den ich für wichtig halte.

Herr Geppert vom Büro Drees Huesmann,

das für uns schon als Wettbewerbsmanager die Koordination und die Vorprüfung mehrerer Verfahren übernommen hat, weiß selbst:

Es ist noch kein Entwurf so gebaut worden, wie er hier heute auf dem Plan zu sehen ist.

Was treibt also die ansonsten ja durchaus ökonomisch denkenden Architekten dazu, sich immer und immer wieder an solchen mühseligen Verfahren zu beteiligen?

Eitelkeit?

Mangelnde Mathematikkenntnisse?

Na? In der Schule gefehlt, als die Wahrscheinlichkeitsrechnung dran war?

Es ist tatsächlich Größeres.

Geht es nicht darum, Bauwerke zu schaffen, die etwas Anderes sind, als in Beton und Glas umgesetzte Flächennutzungspläne?. Das Fernsehprogramm kann ich wegzappen, wenn es mir nicht gefällt, das Radio abschalten aber ein Haus, ein Stadtbild, das kann ich nicht passieren ohne es zu sehen. Ich bin der Meinung, der, der beim Kreis arbeitet, soll die Nutzungsqualität dieses Gebäudes erfahren, der, der sich Nachbar nennt, mag es gut eingebunden und erschlossen finden. Der, der eine Arbeit sucht oder zum Jugendamt geht, mag das Gebäude funktional erfahren. Das Preisgericht kann schon anhand der Kennzahlen ersehen, ob die Wirtschaftlichkeit gegeben ist. Auch deshalb machen wir das!

Die Preisrichterinnen und –richter wissen: Funktional, wirtschaftlich und nachhaltig soll es sein.

Nicht nur, weil der Kämmerer mit Abschreibungszeiten von 80 Jahren rechnet, sondern damit die Bauweise ein lange wählender Beitrag zum Klimaschutz sein soll.

Wir wollen nicht Kuschatmosphäre im Jobcenter oder Jugendamt aber dass sich der Mensch unwohl fühlt im Verwaltungsgebäude, das darf nicht sein! Ist nicht letztlich Architektur zu Materie gewordene Idee und Haltung? Der finnische Architekt, Stadtplaner und Möbeldesigner Alvar Aalto hat einmal gesagt: „Es gibt nur zwei Dinge in der Architektur: Menschlichkeit oder keine.“

Es städtebaulich gut zu machen,

es funktional zu gestalten,
die Wirtschaftlichkeit zu beachten
und dem Bau sowohl gute Außenwirkung als auch Innenraumqualität zu verschaffen,
das ist ein Auftrag an die Architektur,
der nie aufhören wird und nie erfüllt sein wird.
Sich dem zu stellen,
sich in diesem Auftrag zu bewähren,
sich dort einen Wettbewerb zu leisten, das reizt.
Das spornt an, setzt Energie frei, gibt Erfüllung.
DAS ist es, was die Architekten antreibt!!!
Auch deshalb vergeben wir heute die Preise 1 bis 4 und die Anerkennungspreise und zelebrieren das
auch ein wenig.
Architektur ist eine Kunst, die größte gesellschaftliche Verantwortung
und größte gesellschaftliche Wirkung hat.
Es verdient also unsere Wertschätzung,
wenn sich Architekten – ökonomisch völlig irrational – in einen Realisierungswettbewerb begeben.
Ich vermute, das hat auch mit unendlichem Idealismus zu tun und treibt eine ganze Branche zu einem
Handeln, von dem die Ökonomen unter uns sagen würden:
„Gewinnchance zu niedrig, lassen wir mal lieber.“
Stellen Sie sich mal bloß vor,
als Landrat würde ich 18 Kommunikationsbüros beauftragen, eine Weihnachtsansprache zu
schreiben. Die beste würde ich mir aussuchen – alle anderen gehen leer aus!
Das geht gar nicht. In der Architektur ist es aber so. Der glückliche Gewinner zu sein, ist selten.

Einer aber gewinnt immer:
Das ist der Auslobende.
Und in unserem Fall sind es die Bürgerinnen und Bürger,
denen das Gebäude später dient
und von deren Steuergeld es bezahlt wird.
Wir bekommen 18 Entwürfe und dürfen daraus die beste Lösung finden.
Das ist Grund genug, Wertschätzung für die ganze Branche auszudrücken.

Danke an alle Teilnehmer,
danke an das Preisgericht, danke an Frau Dreier, Herrn Westerbarkei und Herrn Kleinebeker,
die das Prozedere vom Ansinnen bis heute begleitet haben
und auch weiter begleiten werden – bis zur Leistungsphase 9.

Herr Geppert, Sie werden nun Zahlen und Fakten aus Sicht des Wettbewerbsmanagements berichten
und uns erzählen, von wo die Teilnehmer kamen. Anschließend wird uns Herr Brechensbauer, der
Vorsitzende des Preisgerichtes, die Ergebnisse näherbringen. Wir sind gespannt. Sie haben das Wort!